

AUS DER NÜRTINGER/WENDLINGER ZEITUNG VOM 26. JANUAR 2016

TTIP lokalisiert

ANALYSE Eine Serie zeigt, was das TTIP-Abkommen für die Region konkret bedeuten könnte.



DREHBUCH

Zeitung Nürtinger/Wendlinger Zeitung
Auflage 19.500
Kontakt Jürgen Germann
Telefon 07022 – 946 41 25
E-Mail jg@ntz.de

Idee Nach einem Besuch beim EU-Parlament in Straßburg kam Jürgen Germann, Redakteur bei der *Nürtinger/Wendlinger Zeitung*, die Idee zu einer Serie über das Thema TTIP. „Man muss das Ganze von der Berichterstattung über Schiedsgerichte und Geheimverhandlungen loslösen“, erklärt er sein Ziel. „Die EU ist nicht so weit weg, wie wir vermuten. Im Gegenteil, die Themen des EU-Parlamentes sind oft sogar näher am Lokalen als die des Bundes, weil sich die Beschlüsse ganz direkt auf die Regionen auswirken“, findet Germann.

Recherche Im Gepäck aus Straßburg hatte Germann eine 12-seitige EU-Resolution, aus der er die Themen für „TTIP lokal“ schöpfte. Rund einen

Tag ackerte er sich durch die komplizierten Formulierungen der Resolution. Dann fing er an, sich für jedes Thema einen lokalen Experten zu suchen, der ihm die Hintergründe und die Bedeutung für die Region erläutern und „gerne auch seine persönliche Meinung zu dem Thema“ äußern sollte.

Umsetzung In loser Folge berichtet Germann über Themen wie Arbeitnehmerrechte, Buchpreisbindung, Trinkwasser oder neue Standards in der Nahrungsmittelindustrie. Zu Wort kommen Betroffene wie etwa ein Metzger aus der Region, aber auch Wissenschaftler oder Passanten von der Straße, die Germann spontan befragt. Lokalpolitiker müssen in der Serie „TTIP lokal“ allerdings draußen bleiben: „Das würde das Thema wieder zu weit von unseren Lesern wegholen“, befürchtet er.

Probleme Komplizierte Sachverhalte so herunterzubrechen, dass jeder sie versteht, das sei Herausforderung und Schwierigkeit zugleich, sagt Germann. Aber: „Wenn man einmal begriffen hat, wie die Sprache in den TTIP-Unterlagen funktioniert, dann versteht man schnell, was gemeint ist.“

Reaktionen Mehrmals haben ihn schon Leser kontaktiert, um ihm zu der Serie zu gratulieren. „Das

freut einen natürlich besonders, weil man offenbar ein komplexes politisches Thema verständlich ins Lokale umgesetzt hat.“



Jürgen Germann
 ist Redakteur der
Nürtinger/Wendlinger
Zeitung.

drehscheibeTIPP

Pro- und Kontra-Serie: Zu jedem TTIP-Thema diskutieren ein Gegner und ein Befürworter des Handelsabkommens die Details und was diese für die Region bedeuten würden.



Nürtingen

Im Nachhinein

Seit Wochen liefern sich die Landtagsabgeordneten Thaddäus Kunzmann (CDU) und Andreas Schwarz (Grüne) einen medialen Schlagabtausch zum Zugbetrieb zwischen Stuttgart und Tübingen, bei dem ab 2019 ein privater Betreiber die Deutsche Bundesbahn ablöst. Schwarz hebt zusätzliche Fahrten und Kostenersparnisse für das Land hervor, Kunzmann prophezeit, dass wegen zu weniger Sitzplätze der Komfort erheblich leiden werde, was wiederum das Verkehrsministerium bestreitet.

Bahnkunden treiben derzeit im Hier und Jetzt ganz andere Sorgen um. Unser Redakteur Jürgen Gerrmann, der bei der Kulturbörse in Freiburg Ausschau gehalten hatte nach Künstlern für die kommende Weihnachtsaktion „Licht der Hoffnung“, freute sich am Mittwochnachmittag auf seiner Rückfahrt schon über ungewohnte Pünktlichkeit der Züge, doch am Bahnhof Bad Cannstatt war es damit vorbei, die Türen gingen nicht mehr auf. Es brauchte eine Viertelstunde, um den Defekt zu beheben, doch bei so manchen war nun nicht nur das Vertrauen in die Pünktlichkeit dahin. Auf dem Bahnsteig kam es schier zur Beziehungskrise. Frau: „Steig doch endlich ein, die Türen sind offen.“ Mann: „Schön und gut, aber ich will ja auch wieder aussteigen!“ Gerrmanns Kommentar frei nach Fredl Fesls Anlass-Jodler: „Ein Auto, das nicht fährt, ist gar nix wert. Das gilt auch für Züge“. Egal mit wie vielen Sitzplätzen.

Spracherwerb ist der erste Schritt zur Integration – das wird allerorten betont, wenn es um Qualifizierung von Flüchtlingen geht. Manche kommen aber bereits mit hohen Qualifikationen. So gab es auch schon den pragmatischen Hinweis von der Nürtinger Hochschule, dass es für diese sinnvoller sein könnte, das im Herkunftsland begonnene Studium möglichst schnell abzuschließen, statt zuzuwarten, bis die Deutschkenntnisse ausreichend sind. Dafür gebe es eine Vielzahl von Möglichkeiten, für die gutes Englisch ausreichte, was nicht heißt, dass diese Studierenden nicht nebenher auch Deutsch lernen können.

Für Pragmatismus im Umgang mit Flüchtlingen ist auch Schwäbisch Gmünds Oberbürgermeister Richard Arnold bekannt. Er bot Flüchtlingen Einsatzmöglichkeiten bei der Landesgartenschau oder auch beim Festival Europäischer Kirchenmusik. Im geht es dabei um die Präsenz und Akzeptanz von Flüchtlingen im Stadtbild. Die Flüchtlinge können sich einbringen, auch wenn die Deutschkenntnisse noch alles andere als gut sind. Ein Gruß auf Deutsch und Einsatzbereitschaft sind für Arnold ausreichend. „Obi (Anmerkung: Oberbürgermeister), wie machen?“, soll ihn ein Asylsuchender gefragt haben. Arnolds Antwort: „Was sich bewegt, grüßen – was sich nicht bewegt, putzen“.

Ein schönes Wochenende ohne Verständigungsprobleme wünscht

Uwe Gottwald

Wir bringen Ihre Gäste unter!
www.nuertingen-pension.de
Fon 0 70 22 - 60 28 041 Pension Europa



Nürtingens Metzger und wohl auch viele Verbraucher legen auf Fleischqualität höchsten Wert – Wilfried und Bernhard Luz (rechts) mit einer Rinderhälfte in der Wurstküche. Foto: Holzwarth

„Sollten diese Tür nicht aufmachen“

TTIP lokal (2): Beim Freihandelsabkommen zwischen EU und den USA geht es auch um den Hormoneinsatz in der Rinderzucht

Das berühmte Chlorhühnchen – es dürfte wohl das Symbol schlechthin für die Ängste vieler Menschen sein, die sie vor dem heiß diskutierten Freihandelsabkommen zwischen der EU und den Vereinigten Staaten hegen. Doch nicht nur in dieser Beziehung stehen offenbar europäische Standards auf dem Spiel. Sondern etwa auch beim Rindfleisch.

VON JÜRGEN GERMANN

Essen ist ein ganz zentraler Punkt des menschlichen Lebens. Und wohl alle Menschen wollen da genießen – und nicht irgendwelche Schadstoffe zu sich nehmen. Nicht zuletzt deswegen hat das Europaparlament in seiner Entscheidung vom 8. Juli vergangenen Jahres auch den Hormoneinsatz in der Rinderzucht auf die Liste der Dinge gesetzt, die die von Jean-Claude Juncker geleitete EU-Kommission in den Verhandlungen zur Transatlantischen Handels- und Investitionspartnerschaft (TTIP) dringend zu klären hat.

Radikal dagegen ist zum Beispiel der Nürtinger Metzgermeister Bernhard Luz (der da wohl für alle seine Kollegen in Nürtingen und seinem Umland spricht). „Die Tiere sollten so natürlich wie irgend möglich aufwachsen“, unterstreicht er: „Alles, was das verändert,

schadet diesem Ziel.“ Verschiedene Rassen zu kreuzen – ja, das habe es schon immer gegeben, und das sei auch etwas ganz Natürliches: „Aber alles, was mit ‚Doping‘ zu tun hat, lehne ich ab.“

„Schon jetzt sind Milchkühe an oder bereits über der Grenze ihrer Kraft“

Thomas Richter, Professor, HfWU Nürtingen

Die Metzgerei Luz beziehe ihr Fleisch daher zum Beispiel bei der Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall. „Dort wird garantiert, dass es natürlich zugeht.“ Das erwarte er auch von zukünftigen Regelungen: „Ich möchte unbedingt, dass unsere Kunden auch in Zukunft sicher sein können, hormon- und gentechnikfreies Rindfleisch genießen zu können.“

Anzeige

GEISSLER
Bau- und Möbelschreinerei
Die KOMPLET RENOVIERER
Telefon (0 70 22) 6 224 4
72644 Oberboihingen
www.schreiner-geissler.de

Das fordert übrigens auch sein Bruder Wilfried generell für alle Fleischsorten, nicht nur für das Rind. Er befürchtet un-gute Entwicklungen wie beim Saatgut, dessen Weltmarkt von der US-Firma Monsanto mit ihrem gentechnisch veränderten Samen beherrscht werde: „Es ist nicht gut, wenn jemand ein Patent auf Erbgut bekommt.“

Auch an der Nürtinger Hochschule für Wirtschaft und Umwelt (HfWU) gibt es starke Bedenken. Wobei Professor Thomas Richter sagt: „Hormon ist nicht gleich Hormon.“

Therapeutisch würden Hormone auch in Deutschland eingesetzt – um Fruchtbarkeitsstörungen bei der Kuh zu behandeln: „Ich bin seit 1979 Tierarzt, das haben wir schon während unseres Studiums gelernt und später gemacht.“ Das sei freilich nicht mit dem vergleichbar, was nun im Schwange sei – zu diesem Zweck setze man sogenannte Proteohormone ein: „Das hat keine Auswirkungen auf die Milch, und wenn die Kuh zum Schnitzel wird, ist die Hormonwirkung schon längst vorbei.“ Zudem könnten diese Art von Hormonen im Magen-Darm-Trakt des Menschen abgebaut werden.

Nicht gemacht werde hierzulande indes die in der gesamten EU verbotene (und in den USA erlaubte) Hormonmast, mit der ein starkes Wachstum der Rinder angeregt werde. Die dabei verwendeten Steroid-Hormone könnten „oral wirksam“ werden, wenn die bei der Schlach-

tung noch in der Kuh vorhanden seien. Diese Stoffe setze man beim Kalb ein: „Bei der Schlachtung nach einhalb bis zwei Jahren müssten sie aber im Prinzip abgebaut sein.“

Dennoch findet der Professor: „Wir sollten diese Türe nicht aufmachen.“ Nicht immer sei der ordnungsgemäße Einsatz garantiert. Zudem verabreiche man in den USA diese Hormone auch, um die Kühe zu einer Leistung zu treiben, „die sie sonst nicht bringen können“. Das sei durchaus mit dem Doping bei Bodybuildern vergleichbar. Zudem: „In Deutschland haben wir nun wahrlich keinen Mangel an Rindfleisch.“

In den USA erlaubt und in Europa verboten sei zudem, mit Hilfe von BST (die Abkürzung steht für „Bovines Somatotropin“) die Kühe zu einer höheren Milchleistung zu zwingen. Dieser Stoff schade zwar dem Menschen nicht, führe aber bei den Tieren zu massiven Verschleißerscheinungen – bei gleichzeitigem Überangebot von Milch.

Schon jetzt seien die Milchkühe „an oder bereits über der Grenze ihrer Kraft“. Sie lebten ohnehin nur kurz, das werde durch den BST-Einsatz noch verstärkt. Daher sei es auch eine Sache des Tier-schutzes, dieses Verbot im Rahmen der TTIP-Verhandlungen nicht anzutasten.

■ Bisher erschienen: „Vieles könnte schon grauslich werden“ (über Arbeitnehmerrechte).

Umfrage der Woche



Johannes Popp

„Wenn unsere Lebensmittelnormen an die der USA angepasst werden, führt das sicher zu einer Verschlechterung, man denke nur an Monsanto und gentechnisch veränderten Mais. Das ist nicht nur für die Bevölkerung schlecht, sondern auch für die Umwelt. Außerdem haben die Verhandlungen wenig mit Demokratie zu tun.“



Susanne Breuning

„In den USA herrschen ganz andere Gesetze, ich denke da an Chlorhühnchen und gentechnisch verändertes Obst, Gemüse oder Fleisch. Ich befürchte, dass durch TTIP nun auch bei uns Bestimmungen gelockert werden. Ich wünsche mir dabei auf jeden Fall mehr Mitbestimmung, denn das ist ein Thema, das jeden betrifft.“



Patrick Strauß

„Ich habe keine Angst, dass sich die Normen durch den Freihandel mit den USA verschlechtern. Es ist möglich, dass dann in Deutschland mehr mit Gentechnik produziert wird, aber Massentierhaltung und Antibiotikum-Zusätze im Fleisch sind schon jetzt Realität. Ich persönlich achte aber nicht so sehr auf Bio-Fleisch.“

Macht TTIP unsere Lebensmittelnormen schlechter?

Am 10. Oktober 2015 gingen in Berlin 250 000 Menschen auf die Straße – für einen gerechten Welthandel und gegen ein transatlantisches Freihandelsabkommen. Denn TTIP ist in Deutschland zum Reizthema geworden. Während sich Befürworter ein starkes Wirtschaftswachstum und neue Arbeitsplätze versprechen, befürchten Gegner die Senkung von sozialen und ökologischen Normen. Denn durch das Abkommen sollen Standards der Europäischen Union an die der USA angeglichen werden. Vor allem bei Lebensmitteln wird befürchtet, dass Normen des Verbraucherschutzes aufgeweicht werden. Das Chlorhühnchen ist schon längst zum Symbol dieser Problematik geworden. Wir haben Passanten in der Nürtinger Innenstadt gefragt, ob TTIP eine Verschlechterung für unsere Lebensmittelnormen bringt. chi



Sophie Schlau

„Hört man von Chlorhühnchen aus den USA, kann man schon befürchten, dass sich unsere Standards verschlechtern. Allerdings kann man dann immer noch gezielt auf Bio-Lebensmittel achten. Ich finde es schlecht, dass Verhandlungen wenig transparent sind und Entwicklungsländer vom Freihandel ausgeschlossen sind.“



Kurt Reitter

„TTIP bringt auf jeden Fall eine Verschlechterung für die Lebensmittelnormen in Deutschland. Es ist fragwürdig, ob die Schiedsgerichte wirklich unabhängig entscheiden. Normen werden angeglichen und die mächtigen Konzerne profitieren. Die Bevölkerung trägt die Folgen. Prinzipiell ist Freihandel aber eine gute Sache.“



Annika Braun

„Ich denke, dass sich unsere Normen für Lebensmittel durch TTIP deutlich verschlechtern können. Am Beispiel Chlorhühnchen sieht man, dass die Standards in den USA schlechter sind. ‚Made in Germany‘ steht für gute Qualität, das könnte sich jetzt ändern. Außerdem brauchen die Verhandlungen mehr Transparenz.“